

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

43ter
+-----+
2

Jahrgang.
+-----+
2

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Wilhelm Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Biertäglicher Pränumerationspreis: 7¹/₂ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

†† Ob es zum Kriege kommen wird, oder ob der Friede uns durch die Bemühungen der Londoner Konferenz erhalten werden dürfte, darüber schweben die Männer an der Spitze der Staaten noch ebenso in Ungewissheit, als wir armen Sterblichen mit unserem beschränkten Unterthanen-Verstande. Seit gestern freilich fliegen die Friedenstauben in Gestalt von Telegrammen durch aller Herren Länder und nach ihnen wäre Alles abgemacht, der Friede bereits geschafft; man erwähnt auch schon die 4 Punkte des Friedensvertrages: 1) Räumung der Festung Luxemburg preußischerseits in nächster Zeit; 2) sofortige Schleifung der Festung unter Aussicht fremder Offiziere; 3) Verbot, in Luxemburg mehr Truppen zu halten, als streng zum Polizeidienst nötig sind; 4) Verpflichtung des Königs von Holland, als Großherzog, nicht ohne Zustimmung der fünf Großmächte über das Land zu verfügen. Der hinfende Vote kommt aber nach, da ein anderes auf eben so große Zuverlässigkeit Anspruch machendes Telegramm vom 10. meldet, daß der Vertreter Preußens über die Festsetzung des Zeitraums der Räumung Luxemburgs noch ohne Instruktionen sei und diese von der preußischen Regierung noch erwarte. So ganz rasch also darf man eine Beendigung dieses Konfliktes nicht erwarten und wir bleiben trotz alledem bei unserer Ansicht, daß durch die Londoner Konferenz der Streit nicht geschlichtet, sondern nur verlagert werden wird.

Politische Umschau.

Berlin, 9. Mai. In der heutigen Sitzung des Abgeordneten-Hauses wurde die Verfassung des Norddeutschen Bundes mit allen Stimmen gegen 91 angenommen. Die zweite Lesung und endgültige Annahme findet in 3 Wochen statt. — Eine Interpellation des Abg. Aßmann (für Liegnitz-Goldberg) wegen der, gegen das bestehende Gesetz erfolgten Versezung eines hannoverschen Richters, Oberg, als Appellations-Gerichts-Vize-Präsidenten nach Ratibor wurde vom Justizminister Grafen zur Lippe in einer Art beantwortet, daß es schien, als ob die glücklich befeitigte Lückentheorie in der Verfassung wieder aufleben sollte. Der Minister hatte nämlich in voriger Session einen Gesetzentwurf eingebracht, nach welchem die Versezung hannoverscher Richter nach Preußen gestattet sein sollte. Obgleich das Haus dieses Gesetz abgelehnt, hatte doch der Minister eine derartige Versezung vorgenommen. In Folge der Antwort des Ministers reichte nun Aßmann, unterstützt von 114 Mitgliedern (darunter auch Conservative), den Antrag ein: zu erklären, daß die Versezung Oberg's nach Ratibor ungesetzlich sei und das Ministerium aufzufordern, dem Gesetz sein Recht zu verschaffen. Neben diesen Antrag wird in nächster Sitzung entschieden werden.

Berlin. Die Friedenshoffnungen, welche sich an den Zusammentritt der Konferenz knüpfen, scheinen sich bei dem Näherkommen dieses Ereignisses nicht bestätigen zu wollen. Ueberall geben sich Unruhe und Schwankungen kund; man kann kein Vertrauen fassen zu Friedensversicherungen, welche mit den That-

sachen im Widerspruch stehen. Denn trotz der Konferenz erhält sich die Befürchtung, daß der Krieg zwischen Frankreich und Deutschland nur eine Frage der Zeit sei. Zu den Mächten, welche sich auf alle Fälle vorbereiten, ist jetzt auch das neutrale Belgien getreten. Man schreibt der „Span. Zeit“ aus Brüssel unter dem 7. Mai, die Regierung beschäftigt sich mit Plänen, bei Waterloo und Gambloux Lager errichten zu lassen, um dasselbe in jedem derselben ein Truppenkorps in einer Stärke von 20,000 bis 30,000 Mann zu militärischen Übungen zu versammeln. Das Lager von Gambloux ist zugleich wegen seiner strategischen Lage wichtig, weil es den Zusammenfluß der Maas und Sambre beherrscht. Bei Namur wird die Errichtung von Fortifikationen und auf dem linken Schelde-Ufer die Anlegung von Schanzen beabsichtigt. Die Befehlshaber der Truppenkorps sind außerdem ermächtigt, Pferde in einem bestimmten Umfange anzu kaufen.

— Die in der Regel gut unterrichtete „Corresp. Stern“ schreibt: „Der Mangel an Vertrauen in die Aufrechterhaltung des Friedens ergreift seit vorgestern auch Männer, welche bis dahin fest behauptet haben, die Ruhe Europa's sei nicht gefährdet. Es ist dies um so unbegreiflicher, als die Friedensnachrichten sonst von allen Seiten zustromen, und man könnte so weit gehen, den pessimistischen Ansichten jener Männer diesmal kein Gewicht beizulegen, wenn sie nicht eben in der Lage wären, den Dingen näher auf den Grund sehen zu können und manches zu erfahren, was in Frankreich vielleicht nur einer geringen Anzahl von Personen bekannt war. Eine Haupthälfte der Konferenzen ist und bleibt die Präzisierung der Garantien, welche Graf Bischoff verlangt.“

— Die Vergrößerung des preußischen Staatskörpers durch neue umfangreiche Provinzen hat der Regierung die Erwägung nahe gelegt, ob bei der großen Häufung der Geschäfte nicht eine Vereinfachung des Geschäftsganges und eine Verminderung des Schreibwerkes durchzuführen sei. Die Sache ist vielfach in ernste Erwägung gezogen worden und man hat beschlossen, in dieser Richtung vorzugehen. Zunächst will man die Zahl derjenigen Gegenstände beschränken, für welche die Erledigung beim König selbst liegt; die Zahl derselben war schon bisher sehr groß; bei dem Zuritt der neuen Provinzen würde die Berichterstattung der Minister und die Erledigung durch den König selbst den größten Schwierigkeiten unterliegen. Alle unerheblichen, nicht principiell wichtigen Fragen sollen daher von nun an in kürzerer Weise erledigt werden, ohne sie erst in's Cabinet zu bringen.

— Im vorigen Feldzuge führte die preuß. Artillerie unter ihren 792 Geschützen noch 306 glaute, während bei einem neuen Kriege nur gezogene, und zwar zur Hälfte 4pfündige und zur anderen Hälfte 6pfündige Batterien in's Feld rücken würden. Von den Fahrzeugen der Marine hat zunächst das Panzerschiff Arminius seine Ausrüstung mit den neuen gezogenen 72-Pfündern bewirkt.

— Die Dombau-Lotterie ist noch für fernere 8 Jahre gestattet worden. In jedem Jahre sollen 350,000 Lose zu 1 Thlr. ausgegeben werden.

— Die „A. A. B.“ schreibt über Russlands gegenwärtige Thätigkeit in seiner auswärtigen Politik: „Russland ist in diesem Augenblick in den lebhaftesten Verhandlungen begriffen, um England, Skandinavien, Dänemark zu bewegen, für den Fall eines Krieges zwischen Preußen und Frankreich im Interesse des Seehandels die Neutralisierung der Ostsee zu verlangen. Glückt dieses Bestreben, so ist der Gewinn für Preußen ein ungeheuerer; denn nicht bloß wird dadurch Dänemark abgehalten, sich etwa mit Frankreich gegen Preußen zu vereinigen, sondern auch eine Landung der Franzosen in Füttland mit einem Armeecorps wird unmöglich gemacht, die sonst kaum zu verhindernde Eroberung von Allen, Fehmern, Rügen, Usedom, Wollin, der preußischen Inseln in der Ostsee, ist nicht mehr zu fürchten, und die Beunruhigung der preußischen Ostseeküsten durch Demonstrationen, Kanonenaden, kleine Landungen ist absolut beseitigt. Es sind allerdings keine großen Gefahren, welche Preußen von der Seeseite drohen; aber man würde doch viele Tausende von Truppen dagegen aufstellen müssen, schon weil die stets in Furcht lebenden Küstenbewohner es verlangen würden. Dieser ganze Kraftaufwand wird durch Neutralisierung der Ostsee erspart. Einen nicht minder großen Gewinn würde der Handelsverkehr ergeben, welcher dadurch von der Nordsee nach der Ostsee verlegt werden würde, und es ist die Aussicht auf Theilnahme an diesem Gewinn, welche dem russischen Cabinet die Unterstüzung Englands gewonnen zu haben scheint. Daß die Sympathien der Königin von England und des englischen Volks für Preußen sehr groß sind, folgt aus den intimen persönlichen Beziehungen und aus den Verbindungen, welche in den beiden Staaten gemeinsamen Antipathie gegen Frankreich liegen. England hat außerdem das höchste mercantile Interesse, den Seekrieg so zu beschränken, daß dadurch der englische Handelsverkehr mit Deutschland nicht abgeschnitten wird. Für Dänemark und Schweden sind Russlands Wünsche maßgebend. So ist es Russland gelungen, eine Übereinstimmung zwischen allen nordischen Seemächten herbeizuführen, welcher Napoleon Rechnung tragen muß. Die norddeutsche Seeküste kann blockiert werden, aber die vorliegenden Inseln, die ungemein flache Küste, die schwierigen Einfahrten in die Ems, Weser, Elbe lassen vor jeder größeren Landung. Da die Neutralität Belgiens Preußens Nordwesten deckt, die Gebirge, Luxemburg, Saarlouis und Koblenz das preußische Rheinland decken, so kann im Kriegsfalle Preußen den größten Theil seiner Kräfte zur Vertheidigung der Pfalz und Süddeutschlands verwenden und durch eine mächtige Offensive sogar den Angriff darauf vollständig abwenden. — Werden diese Verhältnisse in Paris nur mit einiger Ruhe gewürdigt, so wird man sich in Frankreich sehr bestimmen, aus einer bloßen Suprematiefrage einen Kriegsfall zu machen. Sollte letzterer unglücklicherweise eintreten, dann kann wenigstens Deutschland mit der Überzeugung das Schwert ziehen, daß die Chancen für dasselbe so günstig liegen als irgendmöglich, und alle Hoffnung vorhanden ist, daß die Entscheidung rasch und ausgiebig erfolgen wird.“ Wir möchten diesen Aussführungen hinzufügen, daß auch das Cabinet von Washington der Meinung sein soll, die Ostsee müsse im Kriegsfalle neutral bleiben.

— Den eingetretenen Gehalts-Verbesserungen der Post-Unterbeamten folgt jetzt unmittelbar eine Gehalts-Erhöhung der Postsecretaire bis zu den Post Commissaren aufwärts. Dieselben werden vom 1. Juli er. ab um je 50 bis 100 Thlr. jährlich höher fixirt.

— Der „Schl.-Btg.“ wird aus Polen geschrieben: Ein auswärtiger Händler hatte neulich, wie man sagt, für französische Rechnung 1180 Stück fetter Ochsen aufkaufen lassen, deren Ausfuhr nicht gestattet worden ist. Derselbe hat sich nun höhern Orts nach dem Grunde der Ausfuhrverweigerung erkundigt, hat aber noch keinen Bescheid erhalten und will jetzt die Sache in Petersburg anhängig machen, da ihm durch die Verzögerung großer Schaden erwächst.

Österreich. — Betreffs der für die österreichische Armee bestimmten Hinterladungsgewehre meldet die „M. Fr. Pr.“, daß

dafür jetzt definitiv das Werndl'sche System angenommen worden ist. Nach demselben werden nun statt der ursprünglich projektierten 250,000 nunmehr 5—600,000 Gewehre umgestaltet und diese Umgestaltung Wiener Fabriken übergeben. Was die neuen Waffen nach Werndl's System, welches durch das Komitee wesentlich verbessert wurde, betrifft, so werden vorläufig 250,000 Gewehre in Angriff genommen, welche der Erfinder um den Preis von 30 fl. d. W. per Stück, und zwar bis zum Schlusse dieses Jahres zu liefern sich anbeischig gemacht hat. Eine weitere Lieferung, man will die Zahl derselben auf 500,000 bringen, steht in Aussicht.

Grünberger Provinzial- und Nachrichten.

— Grünberg, 11. Mai. Einer offiziellen Mittheilung entnehmen wir die für Grünbergs Industrie so erfreuliche Thatsache, daß die Jury in Paris den Antrag gestellt hat, Herrn Ed. Seidel in Grünberg für getrocknetes Obst und Obstmus die silberne Medaille zu ertheilen. (Im Ganzen sind für sämtliche preußische Aussteller dieser Klasse nur 4 silberne Medaillen beantragt.) Ob ein anderer prämiirter Aussteller „Grünberg in Berlin“ für konservierte Früchte und konservierte Gemüse vielleicht unser Gewerbe- und Garten-Verein sein soll, unter dessen Regie dieserartiges in Paris ausgestellt ist, müssen wir noch unentschieden lassen.

— Grünberg, 11. Mai. Wie vorauszusehen war, hat die verschlossene Leipziger Ostermesse ein durchaus ungünstiges Resultat ergeben. Mit alleiniger Ausnahme von Leder und Rauchwaren, worin starke Nachfrage war, litten sämtliche angebotene Artikel unter furchtbarer Geschäftslauhe, einer natürlichen Folge der ungewissen politischen Lage und auch (besonders bei Saisonwaaren) des vorangegangenen höchst ungünstigen Wetters. In Luchen speziell waren Musterstoffe mehr nachgefragt, als glatte schwarze Waare, doch konnten auch bei jenen nur Umsätze zu äußerst gedrückten Preisen, ja theilweise nur mit bedeutenden Verlusten erzielt werden. — Die Misstimmung war so allgemein und durchgreifend, daß selbst die im Verlauf der Messe eintreffenden friedlicheren Nachrichten keine günstigere Geschäftswendung herbeizuführen im Stande waren. Wünschen wir, daß recht bald wieder für Industrie und Handel bessere Tage kommen mögen.

— Die Direktion der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft zeigt Namens des norddeutschen Eisenbahn-Verbandes die Eröffnung wöchentlicher Extrajüge nach Paris an. Dieselben gehen von Berlin jeden Freitag Morgens um 8½ Uhr, von Paris jeden Mittwoch Nachmittags 2 Uhr ab. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt in der II. Klasse 25 Thlr. 26 Sgr., in der III. 18 Thlr. 26 Sgr. Die Rückfahrt von Paris kann nur mit einem solchen Extrajuge geschehen, und eine Unterbrechung der Fahrt ist nicht gestattet. Die Billets haben auf 30 Tage Gültigkeit.

Großen, 8. Mai. In Folge der vorjährigen schlechten Ernte und der drohenden Kriegs-Aussichten hatte sich hier eine sehr gedrückte Stimmung gebildet. Während jedoch einerseits durch die Veröffentlichung der Concessions-Urkunde der Märkisch-Potsener Eisenbahn, welche auch unsere Stadt mit dem Eisenbahn-Netze in Verbindung bringen wird, die Hoffnungen wieder neu belebt wurden, tauchten anderseits im Publikum betreffs der Eisenbahn-Angelegenheit große Befürchtungen auf. Wie es nämlich heißt, soll der Bahnhof nicht auf den Steinweg, sondern in die Gegend hinter dem Löwen, bei Ruhdorf, also eine Ortsteilmeile von der Stadt, gelegt werden. Mit Besorgniß betrachtet man die dort von den Ingenieuren aufgesteckten Stangen- und Wahrzeichen. Wenn unsere Befürchtungen eintreffen sollten, nun, dann kann Großen, welches von der Eisenbahn sein Wieder-Aufleben erwartete, sein Testament machen, Handel und Wandel werden sich nach dem neuen Bahnhof ziehen, Ruhdorf wird Großen, und Großen — Ruhdorf werden.

(Eingesandt.)

Worin besteht die Eigenhümlichkeit des Gymnasial-Unterrichts?

(Fortsetzung.)

In neuerer Zeit hat man freilich den Unterricht in den klassischen Sprachen einzuschränken gesucht. Da es aber nicht möglich gewesen ist, einen andern Unterrichtszweig von gleicher Bedeutung an seine Stelle zu setzen, so hat man sich mehr und mehr überzeugt, daß man daran nicht wohl gethan hat.

Man kann nun nicht leugnen, daß auch manches andere wissenschaftliche Fach, wenn es in gleichem Umfange mit gleichem, allseitigem Eindringen betrieben wird, Bildungsstoff genug enthält, um den Menschengeist zum Forschen anzuregen; aber dennoch möchte man vergeblich nach einem Gegenstande suchen, dessen Erforschung für jeden gelehrten Beruf und daher vorzüglich für die Jugend, welche befähigt werden soll, sich jedem gelehrt Berufe widmen zu können, von gleicher, allseitiger Wichtigkeit wäre, wie die des klassischen Alterthums ist.

Wer freilich diese Wichtigkeit bloß in der formalen Bildung findet, der übersieht das Wichtigste und Beste, was aus dem Studium des Alterthums gewonnen werden kann, was aber auch nur dann recht fruchtbar ist, wenn es sich der Schüler selbst unmittelbar aus den Quellen holt.

Denn wahrlich, das Alterthum greift mit tausend Armen noch unmittelbar in unser Leben hinein und erstreckt seine Wirkungen noch bis in die Gegenwart.

Es geht ja überhaupt ein ununterbrochener Zusammenhang durch die Geschichte der Bildung und Cultur des Menschen- schlechts, ein Zusammenhang, der uns namentlich durch die histo-

rischen Studien der letzten zwanzig Jahre in auffallender Klarheit entgegengetreten ist. Seit wir diese Einsicht gewonnen haben, ist die Kenntniß des classischen Alterthums für eine richtige Beurtheilung unseres Lebens und unserer Geschichte von eben derselben Wichtigkeit geworden, wie die Geschichte der Juden für das Christenthum; das classische Alterthum erscheint jetzt als ein Theil unserer eigenen Vorgeschichte.

Mit Recht sagt einer unserer besten Geschichtsforscher Mr. Duncker: „was wir heut an Bildung besitzen, ist das Resultat der gesammten Arbeit der Geschichte. Die Wurzeln unserer Cultur reichen bis in den Orient hinab.“ Denn was irgend von wesentlichem Belang war in der Cultur der alten asiatischen Völker, das nahmen die Griechen und später, zum Theil von diesen, die Römer in sich auf und bildeten es um und aus. Von den Römern erbten dann die deutschen Stämme bei ihrem wichtigen Auftreten im Mittelalter fast alle höhere Cultur. Wir haben längst gewußt, daß Gartenkunst und Weinbau von den Römern zu uns kamen; daß römische Staatskunst und Regierungsform in die deutschen Stämme eindrang; daß die Kirche im Mittelalter wesentlich auf römischen Einrichtungen ruhte; daß die deutsche Dichtkunst durch die römische umgestaltet wurde; wir wissen, daß das römische Recht später durch alle deutschen Gesetzgebungen drang; allein die neuere Forschung hat noch mehr nachgewiesen. Es hat sich gezeigt, daß das Münzwesen Karls des Großen im Grunde auf das römische zurückging; daß uns die Baukunst gebracht wurde durch die Collegien der römischen Baukünstler; daß unser Kirchengesang aus dem alten römischen sich entwickelte; und Anderes noch mehr. (Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist bei der Nr. 124 Colonne 6 Bemerkungen bei der Firma A. Radicke & Co. folgender Vermerk:

Die Firma ist durch Vertrag auf den Kaufmann Heinrich Leffkowitz zu Grünberg übergegangen; vergleiche Nr. 160 des Firmenregisters, eingetragen zufolge Verfügung vom 7. Mai 1867.

und sub Nr. 160 folgende Firma: Grünberger Cognac-Brennerei A. Radicke & Co. und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich Leffkowitz zu Grünberg am heutigen Tage eingetragen worden

Grünberg, den 7. Mai 1867.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Diese Woche statt Mittwoch Dienstag

M. Domke.

Künstliche Mineralwässer eigener Fabrik wie: Egerer, Emser, Jastrzember, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Pyrmonter, Selterser, Soda, Spaer, Vichy, Wildunger, Bitterwässer u. a. empfehle ich zu geneigter Beachtung.

B. Hirsch.

Belgisches Patent-Wagenfett in vorzüglicher Güte bei

Robert Mauel.

Schlangengurken-Kerne hat noch zu verkaufen

A. Richter, Seifensfabrikant.

Bur Verichtigung.

In Bezug auf die Anzeige in Nr. 35 dieses Blattes wird bemerkt, daß der dort erwähnte Wilhelm Horu nicht in Schubert's Mühle, sondern in der Malzmühle beschäftigt ist.

Holländischen Käse
ganz frisch und schön empfehlt
Julius Rothe.

ANNOUCE

Bank- und Wechselgeschäft von Gebrüder Pfeiffer in Frankfurt a. M. Comptoir: Bleidenstraße Nr. 8.

An- und Verkauf aller Arten Staatspapiere, Unlehnlosse, Eisenbahn-Bank- und industriellen Actien, Incasso von Coupons, Banknoten, Wechseln ic unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Provision: 1 per mille, ohne jegliche sonstige Spesen.

Ein eleganter Americain, fast neu, steht zum Verkauf bei

Albrecht Mühle.

Marinirte u. Stralsunder Bratheringe bei

Rob. Mauel.

Eine ganz frische Sendung
Wessinaer Apfelsinen
und Citronen

ist wieder angekommen bei

H. Erdmann.

Ullersdorfer und **Sahnen-**
Käse, feinst Qualité, sehr piquant,
bie **Frnst Kauschke.**

Anzeige für Zahnsleidende.

Geschäfte halber konnte ich nicht ein treffen und bin den 13. ganz bestimmt zu treffen im Gasthof zum schwarzen Adler.

L. Pfeiffer,

pract. Zahnarzt aus Frankfurt a. M.

Ein fast neuer Kinderwagen ist zu verkaufen bei

G. W. Peschel.

Zwei Oberstühlen nebst Zubehör sind zu vermieten **Holzmann.**

Soeben erschien und ist vorrätig in der Buchhandlung von W. Levysohn:

Paris

bei Sonnenschein und Lampensicht.
Ein Skizzenbuch zur Weltausstellung von

Julius Rodenberg.

Mit Beiträgen von H. Ehrlich, Rud. Gottschall, E. Laur, Arthur Levysohn, Marelle, H. B. Oppenheim, W. Reymond, Alfr. Woltmann. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Eine Kirchstelle parterre mietet bal. digt **W. Lierse, Uhrmacher.**

Vom Bandwurm

heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch** in **Wien**, Praterstraße 42. Arznei ver- sendbar. Näheres brießlich.

Naumburger Copir-, Vietoria-, Allizarin- und Gallus-Zin- ten in großer Auswahl bei **W. Levysohn** in den drei Bergen.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum der Stadt Grünberg und Umgegend erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hier selbst als

Tapezirer und Décorateur

etabliert habe.

Bei meiner vielseitigen Ausbildung in den größten Städten, sowie im Geschäft des Königl. Hoftapezirer Herrn Hiltl in Berlin, fühle ich mich in den Stand gesetzt, alle Dekorationen, sämmtliche Zimmer- und Salon-Einrichtungen und alle in dies Fach einschlagenden Arbeiten nach bestem Geschmack und zu soliden Preisen auszuführen und bitte mit gütigen Anträgen mich gefälligst erfreuen zu wollen.

Zugleich empfehle den hohen Herrschaften ein Lager moderner Polster-Möbel, geschweifte und grade Gardinen-Gallerien in Vergoldung, Russbaum und Mahagoni, die schönsten Musterkarten von Tapeten, sowie die neuesten französischen Zeichnungen liegen stets zur gefälligen Ansicht.

Auf Obiges Bezug nehmend, ist meine Wohnung vorläufig am Markt im Hause des Herrn E. Regel, vom 1. Juli ab beim Herrn Kaufmann Manel.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Grünberg, im Mai 1867.

Albert Prietz,
Tapezirer und Décorateur.

J. Umlaust,

Dachdeckermeister, Dachpappen- u. Asphalt-Fabrikant zu Guben,

empfiehlt sich zur Ausführung von: Pappdächern jeder Art, Holz-Cement-Dächern, Schiefer-Dächern, Asphaltboden jeder Stärke und Isolir-Schichten, unter Garantie bei billigsten Preisen. Pappen versch. Qual., Holz-Cement, Papier, Asphalt, Theer, Pech, Goudron, Nägel, Dachlack u. s. w. werden billigst abgegeben.

Eine neue Tapeten-Musterkarte mit den neuesten Mustern empfehle ich zur geneigten Beachtung.

R. Kuske,
Maler und Tapezirer.

Besten Leinöl-Firnis, franz. Terpentinöl, Bleiweiß u. Zinkweiß, trocken und in Del gerieben, sowie sämmtliche

Maler- u. Maurerfarben empfiehlt **Gustav Sander.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Stufen, Küche und Zubehör ist von Johann ab zu vermieten.

H. Prietz, Maulbeerstr. 65.

Ein eleganter neuer Plauwagen steht billig zum Verkauf bei **Aug. Daum,** Schmiedemeister.

Sonnenschirme in den neuesten Mustern und Fägongs zu den solidesten Preisen empfiehlt **Ludwig Stern.**

Ein Fuder Strohdünger ist zu verkaufen bei **Otto, Schneiderstr.**

Zwei gute und schöne Kanarienschläger sind zu verkaufen Breslauer Str. 8.

Meine neuen Waaren

sind bereits von Leipzig eingetroffen; sie bieten eine reiche Auswahl der neuesten und schönsten für diese Saison erschienenen dichten und klaren Kleider-Stoffe, prachtvolle französf. Long-Châles u. c. Preise für reelle Sachen so billig wie an-

derweitig für Ausschuß und fehlerhafte Waare.

Emanuel L. Cohn.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Hierdurch erlaube mir anzuzeigen, daß ich Herrn **Gustav Schwarz** in Grünberg die Agentur übertragen habe und bitte, sich in vorkommenden Fällen an selben zu wenden.

Breslau, im März 1867.

August Hetzold,

General-Agent der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Mit Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Aufnahme von **Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Begräbniss-Versicherungs-Verträgen.**

Prospecte und Antragsformulare verabreiche unentgeltlich unter Ertheilung jeder weiteren Auskunft.

Grünberg, im März 1867.

Gustav Schwarz,
Agent der Gesellschaft.

Von Leipzig zurückgekehrt

empfehle ich in geschmackvoller Auswahl das Neueste in allen modernen genres von:

Kleiderstoffen, Pariser Long-Châles, tapis & à bordures, gestickten Cashmir-tüchern, Stellas etc.

und mache gleichzeitig auf eine neue Sendung von Peduinen, Rädern, Jaquettes in Wolle, Taffet, Gros faille aufmerksam.

M. Sachs.

Tanz-Unterricht!

Den vielsachen Aufforderungen nachzukommen, beehe ich mich den verehrten Bewohnern Grünbergs und Umgegend hierdurch ergebenst anzugezeigen, daß ich meinen Lehrkursus Montag den 3. Juni eröffnen werde. Die geehrten Damen und Herren, welche sich noch daran betheiligen wollen, erfuge ich ergebenst, sich gefälligst bis dahin in der Exp. des Wochenbl. anzumelden, welche auch die Güte haben wird, über die näheren Bedingungen gefällige Auskunft zu erteilen.

N.B. Den Herren Real- u. Webeschülern hiermit zur Nachricht, daß ich während der Pfingstferien keinen Unterricht ertheile, sondern derselbe erst nach diesen wieder beginnt. Hochachtungsvoll

F. Grunow,
Ballettmeister.

Statt jeder besonderen Meldung.

Gestern Abend 6½ Uhr ent- schließt mein theurer Gatte, der Königl. Kreisgerichtsrath **Ernst Friedrich Michael**, im Alter von 60 Jahren, nach zwölf- wöchentlichem Leiden, was ich hiermit, um stille Theilnahme bitten, ergebenst anzeige.

Grünberg, den 10. Mai 1867.

Die tiefgebeugte Wittwe Louise Michael.

Rauhfäden-Verkauf.

Donnerstag den 16. Mai
Vormittag von halb 10 Uhr
ab sollen im Hofe des Deutschen Hauses
beim Herrn Spediteur Kluge 10 Sack
deutsche Mittelfäden öffentlich verkauft
werden, wozu Tuchfabrikanten, Appretureure
und Strumpfwirker mit dem Bemerkern
eingeladen werden, daß die Fäden in
einzelnen Säcken verkauft werden.

Von dem beliebten

Holmer Sahnfäse
empfing frische Zusendung und empfehle
denselben. Gustav Sander,
Berliner Str. u. im gr. Baum.

Das Glas-, Porzellan- und Galanterie-Waren- Geschäft von Ludwig Stern

empfiehlt sein durch neue Einkäufe auf's Reichste assortirtes Lager, besonders in vergoldetem Porzellan, vorzüglich zu Hochzeits- und anderen Geschenken sich eignend, einer freundlichen Be-achtung.

Ludwig Stern.

Bekanntmachung.

Da die der Stadt-Hauptkasse vor Ablauf jeden Monats vorgeschriebene Ablieferung der sämtlichen Königl. Steuern zur Kreis-Steuerkasse und die Deckung der laufenden Stadthaushalts-Erfordernisse nur durch den rechtzeitigen Eingang der Steuern und Schulgelder bewirkt werden kann, bringen wir hiermit wiederholt zur Kenntnis, daß die Klassen-, Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer, so wie die Kommunal- Steuern und Schulgelder bis zum 8. jeden Monats, bei Vermeidung der executivischen Beitreibung, und zwar die Steuern zur Stadt-Haupt-, und die Schulgelder zur Instituten-Kasse eingezahlt werden müssen, wobei es jedem Steuerpflichtigen freistehet, die ihn treffenden Abgaben auf mehrere Monate im Voraus abzuführen.

Grünberg, den 8. Mai 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 16. d. M. früh 8 Uhr wird die Grasnutzung auf verschieden- den Parzellen der Kramper Vorwerks- wiesen meistbietend verpachtet und der Anfang auf der großen Geredewiese dicht am Kastenweg hinter dem Dorfe Krampe gemacht werden.

Grünberg, den 9. Mai 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dienstag den 14. d. M. Nachmittag 4 Uhr werden 150 Sack eichene Wein- pfähle auf dem Neubauplatz meistbietend verkauft werden.

Grünberg, den 9. Mai 1867.

Der Magistrat.

Auction.

Montag früh von 9 Uhr an sollen im Hause des Fleischermeister H. Holzmann Schränke, Tische, Stühle, Bettstellen, 1 Sopha, Wanduhr, 1 Cylinderuhr, Handwerkzeug, Nussholz und andere Sachen verkauft werden.

Jänsch, Mühlbauer.

Auction.

Montag den 13. Mai c. Vormittags 10 Uhr soll der Nachlaß der verstorbenen Tuchmacher-Wittwe Hoffmann, bestehend in Kleidungsstücken, Betten, Wäsche, Möbeln und Hausrath, auf der breiten Straße Nr. 12 meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Die Hoffmann'schen Erben.

Der Bau eines Thurmes bei der evangelischen Kirche in Schweinitz soll verdungen werden und steht hierzu ein Licationstermin auf den 16. Mai c. Nachmittags 2 Uhr im Amtslokal des Dominiums Schweinitz I. an. Qualifizierte Bauunternehmer, welche geneigt sind, diesen Bau zu übernehmen, werden hierzu eingeladen und können die Bedingungen schon vorher bei dem Herrn Rittergutspächter Weidner dar- selbst einsehen.

Das Bau-Comité.

2000 Thaler, a 5% verzinslich, werden auf sichere Hypothek gegen Gefision zum 1. Juli zu leihen gesucht. Von wem? zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab

Garten-Concert.

Entree Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Abends

Tanz-Musik. H. Künzel.

Schießhaus.

Heute Sonntag Nachmittag von 4 Uhr an bei freundlichem Wetter

CONCERT

im neu eingerichteten Garten, und Abends

Tanzmusik.

Sonntag und Montag von

Nachmittag 4 Uhr ab

 Burgstauschibben
Theile.

Sonntag den 12. d. M.

Tanz-Musik

bei G. Stemmildt.

Bei günstiger Witterung im Garten-Salon.

Montag den 13. d. M.
unter Mitwirkung geschäckter Dilettanten

Grosses Concert

im Künzel'schen Saale.

Eintrittskarten liegen zum Verkauf
bei den Herren W. Levysohn, Fr. Weiß,
Seimert, W. Dehmel und O. Bierbaum.
1 Billet 7 1/2 Sgr., Familien-Billets
für 3 Personen 15 Sgr.,
an der Kasse:

1 Billet 10 Sgr., Familien-Billets für
3 Personen 20 Sgr.
Anfang präzise 8 Uhr.

Für die Concertbesucher zur gefälligen
Nachricht, daß von 6 Uhr ab im Künzel'schen Garten Concert für dieselben
und zwar ohne besonderes En-
tree stattfindet.

Tröstler, Musik-Dir.

Uhlmann's Lokal.

Montag den 13. von Abends 7 Uhr ab

Ballmusik,

sowie frische Blut- u. Leberwurst
bei Hübner.

Victoria-Verein.

Donnerstag den 16. Abends 8 Uhr.

Von heut ab täglich
Vanille-Gefrorenes, Eis-Baisers
und **Granito** bei

O. Bierbaum.

Gleichzeitig erlaube mir zu bemerken,
daß genannte Artikel auch in meiner
Commandite, Berliner Str., zu haben sind.

Immergrün verk. C. Schröter, Hospstr.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr ab

Vanille-Gefrorenes, Eis-Baisers und Granito.

Gleichzeitig erlaube ich mir hiermit anzugeben, daß meine

Trinkhalle

vom selbigen Tage ab eröffnet sein wird. Um gütige Beachtung bittet

A. Seimert.

Echt Bairisch Bier auf Eis bei O. Bierbaum.

Echt Nürnberger Bier auf Eis empfiehlt A. Seimert.

Ein freundliches Quartier aus mehreren Stuben und allem Zubehör ist sobald, und 1 einz. Stube und Zubehör vom 1. Juni an zu vermieten bei

Bartsch & Co., Niederstr. 98/99.

Zum Erlernen der Uhrmacherkunst sucht unter günstigen Bedingungen einen Lehrling W. Lierse, Uhrmacher.

Eine geräumige möblierte Stube ist sofort zu beziehen. Bei wem? erfährt man in der Exp. d. Bl.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, die Haadlung zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen sofort in meinem Destillations- und Material-Geschäft als Lehrling eintreten.

Crossen a./D., den 8. Mai 1867

Feodor Sorge.

Ein noch guter Kinderwagen ist zu verkaufen bei

R. Bierwirth,

Sattlermeister.

Guter Wein-Essig à Quart 2 Sgr.
bei Friedrich Pilz am Strohmarkt.

63r Rothwein à Quart 7 Sgr. bei
Wwe. Strauß am Oberth.

63r Wein à Quart 7 Sgr. bei
Carl Prüfer, Berl. Str. Nr. 27.

Maugschützberger Wein à Quart 7 Sgr.
bei W. Berlohr auf der Neustadt.

Wein ausschank bei:
Lachappreteur Bartlam, 63r 7 sg.

August Brucks, 63r R. u. Ww. 7 sg.
Schlosser Helbig, Berl. Str., 65r 7 sg.

Glaser-Mstr. Schulz, 7 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 19. April: Schiffbauerges. G. F. W.

Rückert in Krampen ein S., Paul Herrmann.

Den 21. Erbscholtsebes. J. Ch. Becker in
Sawade ein S., Heinrich Robert. — Den 23.

Kutschner J. F. Trmter in Sawade eine T.,

Johanne Auguste Christiane.

Gebrachte.

Den 7. Mai: Beritt. Königl. Gendarm H.

G. R. Rothe mit Igfr. Maria Ernestine Pohl.

Den 8. Schlossermstr. J. H. D. Bürcker mit Igfr. Maria Renata Röhricht. — Den 9.

Gärtnerausged. G. Gräß in Lawalde mit Wittfr.

Anna Rosina Hänisch geb. Hoffmann derselbst.

— Seileiges. G. A. Holz mit Louise Bertha
Felsch. — Tagearb. J. A. Strugaile in Krampen
mit Igfr. Anna Doroth. Tschmann das. —
Tagearb. J. G. H. Mattner in Krampen mit
Igfr. Ernestine Süpke das. — Weißgerbermeier
R. W. Käger mit Igfr. Agnes Amalie Mar-
thilde Pilz. — Bauer J. G. Jakupke in Mil-
zig mit Igfr. Caroline Wilhelmine Grenz in
Wittgenau.

Gestorbene.

Den 1. Mai: Königl. Kreis-Baumeister Ju-
lius Theodor Klindt, 47 J. 5 M. 11 J.
(Schlagflus.). — Den 2. Maler Joh. Fried-
rich Wilhelm Reimann, 41 J. 5 M. 10 J. (Schlag-
flus.). — Den 4. Des Kutschner G. G. Han-
del in Heinersdorf Sohn, Carl Heinrich, 14 J.
(Krämpfe). — Den 7. des verst. Tagearb. J.

G. Arlt Wittwe, Anna Elisabeth geb. Becker,
61 J. 2 M. 19 J. (Abzehrung). — Den 8.
Des Bauers J. Fr. Müller in Sawade Toch-
ter, Johanne Louise Bertha, 6 M. 26 J.
(Krämpfe). — Des verst. Häusler Carl Kühn
in Neuwalde Wittwe, Anna Rosina geb. Ruske,
82 J. 7 M. 4 J. (Uterschwäche).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche
(Am Bustage.)

Vormittagspred.: Herr Pastor prim. Müller.

Nachmittagspred.: Herr Pastor sec. Gleibitzsch.

(Collekte für den kirchlichen Vikariats-Fond.)

Freie religiöse Gemeinde.

Mittwoch den 15. d. Mts. früh 9. Uhr Er-
bauung. Herr Professor Binder.

Der Vorstand.

Geld- und Effecten-Course.

Berlin, 10. Mai. Breslau, 9. Mai.

Schles. Pföbr. à 3 1/2 pCt. — 83 1/2 G.

“ A. 4 pCt. — 92 3/4 G.

“ C. 4 pCt. — 91 1/2 G.

“ Russ.-Pföbr. — 91 1/2 G.

“ Rentenbr. 90 2/4 G. 90 3/4 G.

Staatschuldshscheine: 80 1/2 G. 81 B.

Freiwillige Anleihe: 97 1/2 G. —

Uml. v. 1859 à 5 pCt. 102 G. 102 1/4 G.

“ à 4 pCt. 88 3/4 G. 86 3/4 G.

Prämienanl. 118 G. 96 5/8 G.

Louis'dor 111 G. 119 1/4 G.

Goldkronen 9-8 1/2. 110 3/4 G.

Marktpreise v. 10. Mai.

Weizen 80-96 tlr. 94-105 G.

Roggen 67-69 1/2 “ 80-86 “

Hafer 32-36 “ 38-43 “

Spiritus 18 1/3 “ 17 3/4 G.

Nach Pr. Sora, den 10. Mai.

Maß und 2. Mai.

Gewicht Höchst. Pr. Niedr. Pr.

pr. Schffl. thl. sg. pf. thl. sg. pf.

Weizen — — — — 3 10

Roggen 2 26 3 2 22 6 2 16

Hafer — — — — 2 5

Hirse — — — — 1 19

Kartoffeln — — — — 28

Heu, Etr. — — — — 1

Stroh, Cr. — — — — Butter, P. — — — —

Beilage zum Grünberger Wochenblatt Nr. 38.

Der Flüchtling.

Novelle von Moritz Hartmann.

(Fortsetzung)

Hier wurde der Student in seiner malenden Niede unterbrochen, indem ein Zündholzchen, prasselnd und wie von einer ungeduldigen Hand geführt, über eine Fläche fuhr und mit der möglich verbreiteten Helle den übermuthigen Redner blendete. Als er sich wieder gefaßt hatte, stand Minna neben der entzündeten Kerze an einem Tischchen vor den dunkelblauen geschlossenen Bettvorhängen. Echhardt sprang überrascht auf, um auf sie zuzueilen. Es war ihm wie ein Zauber. Das Bild, das er so eben zu malen angefangen, stand lebendig und vollendet vor ihm, aber diese blauen Augen blickten mit großer Würde und sogar mit einem Zorn über die Art und Weise, wie der Student so eben sich mit ihrer Person beschäftigt hatte. Er wollte ihr seine Überraschung ausdrücken und ihr sagen, daß sie als die Verwirklichung seines Ideales vor ihm stehe, aber der Uebermuth, der ihn im Dunkeln beseelt hatte, schmolz vor dem Blicke und vor dem Andlice dieses jungen, beleidigt sehenden Mädchens dahin. Schon der zweite Schritt, den er ihr entgegenhat, war langsamer als der erste. Beschäm't stand er vor ihr, die, vom Tode ihrer Mutter her noch in Halbtrauer, in einem schwarzen, weiß punktierten Kleide, mit dem ernsten Blicke und mit dem Ausdrucke der Würde, die ihr in der Einsamkeit, einem jungen Manne gegenüber, der weibliche Instinkt als Rüstung umgethan und, wie der Dichter singt, „in Reuschheit angehan.“ allerdings ganz geeignet war, eine mehr in der Gewohnheit, als im Charakter begründete studentische Kühnheit in ihre Schranken zurückzuweisen. Er machte ihr keine Komplimente, er dankte ihr nicht einmal für seine Rettung, er erröthete einfach und bat sie stotternd um Verzeihung. Unwillkürlich streckte er die Hand aus und sie reichte ihm die ihrige, ohne zu wissen, was sie that. Sein Erröthen und seine bescheidene Bitte demüthigten sie, denn es stand ein junger Mann vor ihr, der, wie sie sich wenigstens in diesem Augenblicke einbildete, ihrer Vorstellung von einem begeisterten Freiheitskämpfer ebenso entsprach, wie ihre Erscheinung seinem Ideale.

Paul Echhardt war eine jener Gestalten, die man am linken Rheinufer nicht selten findet, ein Gemisch von Süd und Norden, das vielleicht das Produkt der römisch-germanischen Vermählung ist, die in diesen Gegenden stattgefunden. Sein langes, auf die Schultern herabfallendes Studentenhaar war dunkelblond, seine Gesichtsfarbe beinahe ohne alle Nuancen, braun und bronzirt, seine Augen schwarz und glänzend, die Nase tief und geierhaft geschwungen; nur Mund und Kinn sänftigten auf nordische Weise das glühend Südliche des ganzen Gesichtes. Nordisch war auch die ganze schlanke Gestalt, eine jener Gestalten, welche die Dichter des Nordens mit der Tanne, die des Südens mit der Palme vergleichen. Es war ein schönes Paar, das sich da in der Einsamkeit der Mitternacht in einer entlegenen Dachstube gegenüberstand, und alle holden und gefährlichen Möglichkeiten der Jugend schwieben über ihren Häuptern. Sie neigten ihre jungen Häupter und schwiegen.

Echhardt war der Erste, der wieder das Wort ergriff. „Und was jetzt?“ fragte er mit der tiefsten Unterthänigkeit, „was befehlen Sie, daß ich jetzt beginne?“

Minna sah eine Zeit lang nachdenklich auf den Boden, dann dem Fragenden ins Gesicht und sagte: „Man wird wohl

die ganze Nacht hindurch nach den Aufständischen suchen, und besonders in den Straßen, die an den Kampfplatz stoßen. Sie könnten mit dem ersten Schritte aus dem Hause Ihren Verfolgern in die Hände fallen — es ist wohl am besten, Sie bleiben für jetzt hier in dieser Stube.“

„Hier?“ fragte Echhardt verlegen.

Die Verlegenheit wirkte ansteckend auf das Mädchen. Sie schlug wieder die Augen nieder und stotterte: „Ich weiß Niemand hier im Hause, dem ich Sie anvertrauen möchte.“

„Haben Sie keinen Vater oder Bruder?“

„Einen Vater,“ erwiederte Minna — „er ist gut und obwohl nicht Ihrer Meinung und Partei, wären Sie gewiß sicher bei ihm geborgen. Aber er ist etwas ängstlich und es könnten ihm, wenn er einen Revolutionär verbirgt, größere Gefahren daraus entstehen, als mir. Es ist besser, er erfährt nichts von Ihrer Anwesenheit.“

„In Ihre Hände, mein Fräulein, gebe ich mich ganz und gar, und erlauben Sie mir, hinzuzufügen, daß ich mich Ihnen mit einem Gefühl besonderer Genugthuung anvertraue. Verfügen Sie über mich, seien Sie mein Schicksal — ich wünsche mir kein schöneres.“

Bei diesen Worten drückte er ihre Hand, die er ergriffen hatte, um sie sogleich wieder fallen zu lassen. Wieder verlegen, ließ er seine Blicke durch die kleine Stube schweifen. Es war der ächteste Mädchens-Aufenthalt. Einige alte Möbel, ein Bett mit Vorhang, einige kleine Bildchen an der Wand, eine Anzahl von Büchern und Schreibmaterial mit alten Schulheften neben einer Wasserflasche, einer Kaffeekasse und einer Uhr, die nicht ging, auf der Kommode, bildeten den ganzen Hausrath, und über Alles war ein Duft der Reinlichkeit und der Jungfräulichkeit ausgegossen. Die Dunkelheit, in die Anfangs die Stube getaucht gewesen, hatte Minna benutzt, um sich anzukleiden und Alles in Ordnung zu bringen, daß es jetzt nach Mitternacht, hier so aussah, wie sonst um neun Uhr Morgens. Echhardt, der sich gewisse Faust-Szenen immer in die alte Reichsstadt Frankfurt versetzte dachte, erinnerte sich bei diesem Anblick an Gretchens Zimmer, fühlte aber nichts von dem Mephistofoles in oder neben sich, von dem er sich manchmal einbildete, daß ein Stück in ihm stecke. Minna zeigte auf einen alten Strohsessel und gehorsam setzte er sich hin, als ob er ohne besondere Erlaubnis nicht wieder aufstehen wollte. Gerührt von seiner Haltung und Fügsamkeit, setzte sich ihm Minna gegenüber und fühlte sie die Pflicht der Wirthin, es ihm hier heimisch zu machen. Sie brachte das Gespräch auf den Kampf und er erzählte abwechselnd in begeisterten und entrüsteten Worten. Und sie blickte selbstvergessen, seinen Worten wie seinen Gefühlen folgend, in die glühenden Augen und auf den schönen beredten Mund. Wie schnell begann den Beiden die Zeit zu verstreichen und nach wie kurzer Zeit fühlten sie sich als alte Bekannte! Paul Echhardt erholt sich auch mehr und mehr von der Befangenheit, in die ihn das ernsthafte Wesen seiner Beschützerin verfegt hatte, und ging nach und nach in den Ton über, den das Gefühl der alten Bekanntschaft natürlich machte. Plötzlich hielt er inne, als ob ihn eine neue Empfindung überkäme, und senkte seinen schönen Kopf gedankenvoll in die Hand.

„Was ist Ihnen?“ fragte Minna besorgt.

„Verzeihen Sie,“ bat er lächelnd, „verzeihen Sie, ich bin hungrig. Seit zwölf Uhr stand ich hinter der Barrikade, dann die heftige Bewegung der Reise über die Dächer — und dann — auch die patriotische Aufregung macht Appetit. Ich bin nun einmal Ihr Gastfreund —“

Minna erhob sich lächelnd, entschuldigte sich, nicht selbst an

diese Möglichkeit gedacht zu haben, holte einen Schlüsselbund aus einer Schürzentasche und ging zur Thüre hinaus, wo sie die Schuhe vom Fuße zog, um unhörbar auf den Strümpfen in den dritten Stock zu ihrem Speiseschrank hinabzusteigen. Als sie nach kaum zehn Minuten mit einem wohlbedeckten Teller in die Dachstube zurückkehrte, saß Paul mit dem Kopfe an die Kommode gelehnt und war in den tiefsten Schlaf versunken. Minna setzte leise den Teller hin, holte ein Kissen aus ihrem Bett und schwob es sanft zwischen die schwarze Kante und den Kopf des Schlafers, ohne ihn zu wecken. Dann stellte sie sich, das Licht vorsichtig mit der Hand bedeckend, vor ihn hin, betrachtete ihn lange und dachte: „Wie schön ist er! Wie glücklich bin ich, ihn gerettet zu haben und vielleicht noch etwas für ihn thun zu können!“ — Dann setzte sie sich ihm gegenüber und fuhr mit mehr Muth in ihrer Betrachtung, vielleicht auch in ihren Träumen fort, bis auch ihre Jugend „dem kindlichen Gott, dem Gott der Kindheit“ erlag. Und als die Sonne aufging, beleuchteten ihre Strahlen, die bequem durch die breiten Spalten des Ladens drangen, eine über den Rand des Leuchters herabgeschmolzene Kerze und zwei Schläfer, deren tiefe Atemzüge gelund und frisch auf rhythmische Weise die stille Stube erfüllten.

2.

Als Paul erwachte, fand er sich allein. Halb verschlafen, öffnete er den Laden und sah gähnend über die Dächer hin, bis ihm einfiel, welche Rücksichten er seiner Netterin schuldete und er sich zurückzog. Wie ein unglückliches Omen fiel es ihm auf, daß er, als er in der Nacht durch's Fenster gestiegen, Minna's Blumen vor demselben zum großen Theile zertreten hatte. „Gutes, holdseliges Geschöpf,“ dachte er, „sollte ich bestimmt sein, die Blumen Deines Lebens zu zertreten?“ Aber er war nicht der Mann, traurige Ahnungen und Gedanken in sich aufkommen zu lassen. Wie er gestern über Höhen und tiefe Gassen dahingespungen war, so war sein jugendlicher Geist daran gewöhnt, heiter über Abgründe zu springen. Er dachte nur an Minna, an die Unmuth, in der sie vor ihm gestanden, an ihre Güte und Schönheit, und endlich an das liebenswürdig ernste, achtunggebietende Wesen ihrer ganzen Erscheinung. Er hielt es für seine Pflicht, die verborgene Mädchenstube, in der er sich mit Ehrfurcht umsah, und in der er während der Abwesenheit der Besitzerin nichts zu berühren wagte, sobald als möglich zu verlassen; aber er mußte ihre Rückkehr abwarten, um ihr zu danken und vor Allem, um sie noch einmal zu sehen und um sich ihr Bild in sein dankbares Herz für immer einzuprägen. Er setzte sich wieder ruhig hin, und sonderbarer Weise traten von seinen gestrigen Erlebnissen nur die letzten schönen Szenen, in denen schon Minna eine Rolle spielte, vor seinen Geist. Sie schwelte ihm in unendlicher Lieblichkeit vor und er war begierig, ob sie ihm heute bei kälterem Blute und nüchternem Tageslichte ebenso erscheinen werde?

Es war schon ziemlich spät, als Minna mit einer Kaffemaschine in der Hand eintrat. Paul sprang ihr entgegen und küßte ihr die Hände. Minna stand betreten und that einen Schritt rückwärts, als ob sie wieder die Stube verlassen wollte.

„Das galt meiner Netterin,“ stammelte er entschuldigend, und sie trat wieder lächelnd vor, stellte die Maschine auf den Tisch und begann den Trank zu brauen. Sie setzte sich hin und blickte in die Spiritusflamme; so that auch Paul und man hörte nichts in der Stube, als das Brodeln des Wassers und das Singen der Maschine. Über auf dem Gesichte der beiden jungen Leute lag ein schüchternes, in Verlegenheit schweigendes Glück. —

Der Kaffee war fertig und Paul weigerte sich, ihn zu berühren, wenn Minna ihm nicht Gesellschaft leistete, und so wurde der Trank in einer Tasse und einem Glase gemeinschaftlich ge-

nossen und löste die Jungen und Paul vergaß seinen Vorsatz die Stube zu verlassen. Er erinnerte sich dessen erst, als es elf Uhr schlug und Minna sich erhob, um das Mittagessen für ihren Vater zu bereiten, der in einer Stunde von der Bibliothek heimkehren sollte.

Paul ergriff seinen Hut und wollte Abschied nehmen. Aber es war ihm mit einem Male zu Muthe, wie ihm in seinem Leben noch nie zu Muthe gewesen; er fühlte zum ersten Male, was ein Abschied sei, ein solcher Abschied, dem alle Worte nicht genügen und der zum Schweigen verdammt ist. Er ergriff ihre Hand und sie fühlte, wie er zitterte. Sie hatte kaum den Mut, ihm in's Gesicht zu sehen, das er gesenkt hatte und das erbläßt war, während sich seine Lippen tonlos bewegten.

„Was wollen Sie?“ fragte Minna und hatte bei diesem Unblick auch nicht den Mut, ihre Stimme über ein deutliches Flüstern zu erheben.

„Fort,“ stieß er heftig heraus und wandte sich ab.

„Unmöglich,“ erwiderte jetzt Minna kräftiger und mit Entschiedenheit — „ich habe mich heute schon umgesehen und erkannt — die Aufregung ist groß, es wird noch auf die Aufzählerischen gefahndet — die Thore der Stadt sind alle geschlossen und man hat Ursache, zu glauben, daß sie von verkleideter Polizei bewacht sind — Sie rennen in Ihr Verderben, wenn Sie sich jetzt schon auf die Straße wagen —“

„Es kennen mich hier nur Wenige,“ sagte Paul beruhigend, „die Polizei muß nicht wissen, daß ich hinter den Barrikaden gewesen.“

„Das sieht man Ihnen auf hundert Schritte an,“ lächelte Minna und fügte leise hinzu: „Und dann — Sie haben ein so auffallendes Gesicht, daß der Späher, der Sie nur einen Augenblick bei den Revolutionären gesehen, es gewiß nicht vergessen hat.“

„Geben Sie mir eine Schere,“ bat Paul, „ich will Haare und Schnurrbart abschneiden und mich so entstellen, daß mich kein Polizist der Welt wieder erkennen soll.“

Minna sah ihn von der Seite an, schüttelte den Kopf und sagte: „Was würden Ihre Freunde sagen, wenn sie Sie nicht wieder erkennen? Es würde auch nichts nützen, mit dem Haar abschneiden können Sie sich nicht unkenntlich machen. Sie sind mir vom Schicksal anvertraut, ich muß für Ihre Sicherheit sorgen; bleiben Sie hier, bis ich Ihnen Nachrichten bringe, daß Ihre weitere Flucht, ohne zu große Gefahren, möglich ist. Ich will weitere Erkundigungen einziehen.“

„Aber wenn man erfährt, daß Sie mich hier verborgen haben,“ stotterte Paul, „ich meine nicht die Polizei, sondern die Leute — Ihr Vater — mein Fräulein — Ihr Ruf — mein Leben, meine Freiheit sind mir nicht so viel wert, daß ich darum nur ein Stäubchen auf Ihren Ruf, nur eine Sekunde Verdruss Ihrem guten Herzen —“

Paul hatte während dieser Worte ihre Hand ergriffen und ein Gefühl, das ihn plötzlich überwältigte, trieb ihm die Thränen in die Augen. Minna bemerkte das wohl; sie drückte die Hand, welche die ihrige ergriffen hatte, mit offener Herzlichkeit und bat ihn, sich darüber zu beruhigen. Sie hoffte mit Vorsicht und Klugheit die Pflichten vereinigen zu können, die sie sich und ihrem Schützling gegenüber zu erfüllen habe. Sie bat ihn ferner, sich still zu verhalten, nicht an's Fenster zu gehen und nahm ihm das Wort ab, während ihrer Abwesenheit keinen Entschluß zu fassen. Doch erlaubte sie ihm, wenn ihm die Stube zu enge sei, ohne Lärm in den Räumen des Speichers vor ihrer Stube zu lustwandeln. Es sei keine Überraschung da, da man die Treppe, die heraufführt, und die Thür, die sie schließt, krachen höre, sobald sichemand näherte.

(Fortsetzung folgt.)